forum
homosexualität
münchen e.V.

kellerjournal

münchen schwul nr. 4/84

Informationen über

▷ Katholikentag

▷ Eldorado -
schwule Ausstellung

▷ neue Bücher

außerdem

▷ Stadtplan
«munchen schwul»

Inhalt

Aktueller Kommentar	2
Katholikentag '84	3
Buchbesprechung	6
Sozialpolitik / Strafrecht	8
Sonderseiten	
" München Schwul"	10-11
Kleinanzeigen	12
Eldorado-Schwule Ausstellung	13
Ringvorlesung Sexualität	14
Berührungsängste	15
Rosa Freizeit	15
Öffentlichkeitsarbeit	16
Gay Pride in Regensburg	17
I G A - Jahreskonferenz	18
V S G - Nachrichten	19
Kalendarium	20

Impressum

Kellerjournal Nr. 4/84 5. Jahrgang

Kellerjournal erscheint zweimonatlich in einer Auflage von 500 Stück zu einem Selbstkostenpreis von DM 1,20.

Eigentum, Herstellung und Vertrieb:
VSG e.V. Postfach 80 19 28 8000 München 80
PSA München Kontonr. 6832-808 (BLZ 700 100 80)

verantwortlich für Redaktion und Anzeigen:
Guido Vael Pickelstr.8 8000 München 19

Mitarbeiter dieses Heftes:
Rüdiger Berg, Karl Georg Cruse, Uli Grünert, Alexander M. Mirlach, Dieter Reiml, Claus Ryschawy, Erich Schiller.

Fotos:
Karl Georg Cruse, Jörn Paschburg, Claus Ryschawy.

Titelfoto: Rüdiger Berg

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Nachdruck nur mit Quellenangabe erlaubt.

"TÖTET KOHL, HÄNGT GEISSLER"

darf man in diesem unserm Land an Hauswände schmieren. Natürlich darf man auch "TOD DEN SCHWULEN" an öffentlich zugänglichen Fenstern anbringen. Das alles ist dann zwar Sachbeschädigung oder so, aber eine "öffentliche Aufforderung zu Straftaten" (§111 StGB) ist das nicht. Denn wer sowas macht, meint das doch nicht ernst. Er macht sich auch nicht der Volksverhetzung schuldig, dazu müßte er ja "in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, die Menschenwürde anderer dadurch" angreifen," daß er

1. zum Haß gegen Teile der Bevölkerung aufstachelt,
2. zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen gegen sie auffordert oder
3. sie beschimpft, böswillig verächtlich macht oder verleumdet" (§ 130 StGB). Und wer will das schon !

Ja, wenn man nachweisen kann, daß so ein Schmierfink auch wirklich meint was er schreibt .... . Nachweisen was jemand "meint" ? Er braucht doch nur zu sagen, das habe er nicht so gemeint, er braucht doch nur zu leugnen.

Das hat der Bundesgerichtshof ,für diese Fragen oberstes deutsches Gericht, im Frühjahr 1984 in seinem uns vorliegenden Urteil entschieden (3StR 38/84). Es ging nur um andere Personen als in den o.e. Beispielen ("Tötet Cremer, hängt Brandt", "Tod dem Klerus" u.a.).

Aber es kommt noch schlimmer: Wer "Türken raus" oder "Weg mit den Schwulen" auch noch mit Hakenkreuzen verziert, macht nicht ohne weiteres deutlich, daß er zu Gewalt und Willkür auffordert, sagt der BGH. Nur bei "Juden raus" ist das was anderes, nur für die Juden gilt der geschichtliche Hintergrund der Vernichtungspolitik der Nazis.

Wo leben denn die Richter, die dieses Urteil fällten ? Haben die Nazis denn nur Juden verfolgt ? Wie sind sie denn mit dem polnischen Volk umgegangen ? Wissen diese Richter nichts von den Plänen der Nazis um das holländische Volk ? Haben diese Richter nie gehört, daß der Nazirassismus sich gegen alles Nicht-Deutsche - ganz vorsichtig : gegen alles Nicht-Arische - richtete ? Wollen diese Richter vergessen, daß nicht nur Juden, auch z.B. "die Kirche", "die Schwulen" pauschal verfolgt wurden ?

Hat "Die Standarte, Zeitung der Nationalen Basisgruppen" recht, wenn sie schreibt, dieses Urteil sei "vom gesunden Volksempfinden diktiert" ? Es wird von den Neonazis begrüßt ! Nur das darin enthaltene "Sondergesetz für Juden", das paßt nicht in's neonazistische Bild.

Deutschland 1984 ! kgc

Solidarität stand für Homosexuelle am Anfang und am Ende des Katholikentages. Am Anfang war es die Solidarität der Initiative Kirche von unten (IKvu). Die Katholikentagsleitung bot an, der IKvu im offiziellen Katholikentag Raum zu geben, wenn - ja wenn sie sich von drei Mitgliedsgruppen distanzieren würde, darunter die Arbeitsgemeinschaft Homosexuelle und Kirche (HuK). Womit die kath.Kirche die Homosexualität erneut zur Grundsatzfrage machte.
Der Katholikentag von unten (Kvu) mußte den offiziellen Katholikentag ergänzen, weil die IKvu auch der HuK die Möglichkeit geben wollte, ihr Leiden in und an der Kirche selbstbewußt darzustellen. Die Huk nahm die Chance reichlich wahr. Das erste, was 10 000 schon am Bahnhof zum Katholikentag erhielten, war ein Flugblatt der HuK. Wer konnte dieses auch verweigern, wenn es z.B. mit den Worten angeboten wurde: "Sehen Sie, Hochwürden, so vielfältig ist Gottes Schöpfung - und der Katholikentag".
Bei der Eröffnungskundgebung auf München's Odeonsplatz ging's weiter. Unter die Teilnehmer mischten sich viele schwule Sandwichmen, die auf den Infostand der HuK im Löwenbräukeller, dem Zentrum des Kvu, hinwiesen.
Weniger gelungen war hingegen die Aktion schwuler Fötus. Angeregt durch die Bemühungen, die Abtreibungsfrage zur Hauptsache des Katholikentages zu machen, hielten einige ein Plakat über die Menge, dessen Sog zu kompliziert war, also nicht verstanden und daher eher als peinlich empfunden wurde. Auf beiden Seiten des Plakats die Zeichnung einer schwangeren Frau, dazu auf der einen Seite "Aktion schwuler Fötus, ich fühle mich von der Kirche abgetrieben", auf der anderen "In jedem 15. Bauch sitzt einer von uns auch".
Umso mehr Interesse fand der Infostand der HuK, von morgens bis abends war er belagert (wie auch der zweite schwule Infostand, den die Gruppe HALT unterhielt). Leider konnten nicht alle Gespräche um Homosexualität, die abseits von den Infoständen geführt wurden, von Schwulen begleitet werden.

Soweit das zu beurteilen ist, spielte in diesen Gesprächen die Angst vor der Verführung zur Homosexualität die wichtigste Rolle, ohne daß das Märchen von der Verführbarkeit widerlegt werden konnte.

Je 250 bis 300 nahmen an den Gesprächskreisen der HuK teil (genau diese Teilnehmerzahl erwartete die Katholikentagsleitung zu einem Podiumsgespräch zwischen Hans BÖCKLE, Erhard EPPLER und Heiner GEISSLER über "Politische Folgerungen aus der Bergpredigt"). Die Themen "Kirche und Sexualität", "Die Kirche als Arbeitgeber homosexueller Mitarbeiter" und "Warum bleibe ich als Homosexueller noch in der Kirche" stießen auch bei vielen jungen Heterosexuellen auf reges Interesse. Diese wollen ihre Eindrücke und das, was sie über Homosexualität lernten, kompromißlos in ihre Gemeinden tragen.
Auch beim weniger besuchten Themengespräch "Kinder- und Jugendsexualität" waren die Homosexuellen nicht unter sich. Man hatte den Eindruck, als suchten junge Heteros, die mit ihren sexuelle Bedürfnissen Probleme haben, bei Schwulen Rat.
Dreimal feierten die Homosexuellen ihren Katholikentag. Ein Wortgottesdienst "Das Leben feiern - weil uns eine neue Erde verheißen ist" führte zum liturgischen Fest der IKvu. Das F K K - Freies Kirchen-Kabarett der Evangelischen Studentengemeinde Augsburg - bot "Ein neuer Geist geht um" und samstags ging's zur "Nacht der Solidarität".
Das warme Nest der HuK im evang.Gemeindezentrum Kreuzkirche (in einer katholischen Gemeinde konnte es nicht eingerichtet werden) bot Geborgenheit. Hier sah man auch manche Soutane. Nur Polizei sah ich nicht. Konnte die Polizei nicht ahnen, daß Schwule in München gefährdet sind? Schließlich ist es erst ein paar Monate her, daß Neonazis das damalige Schwulenzentrum mit Feuerwaffen angriffen. An der Kreuzkirche versuchten nazistisch indoktrinierte Jugendliche zweimal zu randalieren. Rufe wie "Heil Hitler", "Sieg Heil", "Wir sind von der HJ, die kennt Ihr doch" oder "die arische Rasse muß erhalten bleiben, dazu taugt Ihr nicht" wurden laut. Gesprächsbereit waren die "Kinder" nicht, sie wichen vor der Übermacht.

Die MollHalle -eine Fabrikhalle- war zur Kirche geworden. Hans KÜNG und Jörg ZINK feierten einen ökumenischen Gottesdienst. Sie demonstrierten, daß die vielen christlichen Kirchen eine Kirche wären, wenn - ja wenn vor allem der Vatikan den Mut dazu hätte. Dieser Gottesdienst fand nicht das Wohlwollen des offiziellen Katholikentages, auch er war Teil des Katholikentags von unten.

Es war ein lauer Sommerabend, als mich mein Weg von der MollHalle zur U-Bahn durch's Messegelände, den offiziellen Katholikentag, führte. Dort fror ich! Wieso? Ich spürte nichts herzliches, nur die verordnete Nächstenliebe. Ich suchte fröhliche Gesichter und empfand die Struktur einer Kirche, die von oben lehrt, gebietet und verbietet. Ich hätte mich so gerne ehrlich gestritten, geärgert und gefreut. Das Harmoniebedürfnis der anderen aber schnürte mir den Hals zu. Ist diese Kirche so dialog- und konfliktunfähig, daß alles Spontane unmöglich ist ? In der Abschlußkundgebung sagte eine Vertreterin des Bundes katholischer Jugend, in einer Reihe großer Foren habe die Masse des Publikums eine dem Podium entgegengesetzte Meinung vertreten. Offengelegt, gar ausgetragen wurde dieser Konflikt nicht.
Ich traf einen hübschen jungen Mann mit seiner Freundin. Hand in Hand schlenderten sie brav über das Messegelände. "Warum habt Ihr Euch denn nicht im Arm?", fragte ich, "Nirgends sehe ich schmusende Päärchen". Fast zornig war die Antwort: "Wie kann man das denn hier, wo einem alle 50 Meter ein Papier über Liebe ohne Sexualität in die Hand gedrückt wird."
Ich bekam nie einen solchen Zettel, ich trug die Plaketten des Kvu und der HuK. "Allein? Oder mit anderen?" hatte diese auf ihren Sticker geschrieben. Wie oft wurde ich das gefragt, wenn ich beichtete, ich sei unkeusch gewesen !

Mit Einmischaktionen versuchte die HuK auf dem Messegelände Gespräche zu provozieren. Die meisten leugneten die Provokation durch die Schwulen lieber, als sich ihr zu stellen. Wenn es aber ein Gespräch gab, zeigte sich, wie uninformiert und hilflos Priester und Laien im Zusammenhang mit Homosexualität sind. Dennoch, was der Erzbischof von Paderborn pünktlich zum Katholikentag in seiner Bistumszeitung an mittelalterlichen Vorurteilen über Schwule zusammengetragen und als Lehre von heute verkündet hatte, diese Unweisheit von vorvorgestern entsprach dem Bild der meisten über Schwule auch nicht. Sie wollten es einfach nicht wahrhaben, daß ein Kirchen-fürst sowas 1984 geschrieben habe. Selbst am Stand des Erzbistums Paderborn reagierte man nur verlegen, als das Gespräch auf diesen Artikel kam. Aber mit Verlegenheit kommt man nicht weiter und so kam ein gütiger Franziskaner auf die Idee, den Schwulen das Gespräch mit einem modernen Theologen zu empfehlen, z.B. Hans KÜNG.
Ja, allen Ernstes, Hans KÜNG wurde den Schwulen als kirchlicher Ansprechpartner empfohlen. Die Schwulen wissen, Hans Küng will auch Homosexuelle in der Kirche, doch die Kirche will Hans Küng nicht (sie hat ihm die kirchliche Lehrbefugnis entzogen).
Auch aus Franziskaner-Mund kam ein Lob für die Schwulen: Daß die katholische Kirche überhaupt anfange, über Sexualität nachzudenken, sei ein Verdienst vor allem homosexueller Christen, die ihr Schweigen aufgegeben hätten. Das sei doch ein Lichtblick.
Lichtblicke? Ja, es gab sie. Mit sicherem Instinkt versagte sich das Kirchenvolk den Eminenzen und Excellenzen bei dem Plan, das Katholikentagsmotto "Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt" auf die Abtreibungsproblematik zu verengen. Das gelang nur in der Presse, die den Offiziellen breiten Raum gab. Doch die Masse der Katholikentagsteilnehmer wußte, daß man die schwierige Abtreibungsproblematik nicht isoliert, sondern nur im sozialen, politischen und/oder theologischen Rahmen erörtern kann. Für die kath.Kirche heißt das: Zusammen mit dem Abtreibungsproblem muß z.B. der WERT der ledigen Mutter, ja sogar der Wert des nichtehelichen Kindes zur Diskussion stehen. Man erinnere sich: Die CDU unter Luwig Erhard behauptete, Willi Brandt sei nicht würdig, Bundeskanzler zu werden, weil er ein unehelicher Balg sei. Die Kirche schwieg dazu, mindestens öffentlich. Die Angst vor der Abwertung der ledigen Mutter und die Angst davor, über die Erbsünde hinaus ein "Kind der Sünde" zu gebären, könnte im Einzelfall den schweren Entschluss, abzutreiben, nach sich ziehen. Sollte die Kirche aber die außereheliche Zeugung öffentlich dem ehelichen Geschlechtsakt mit dem Willen zum Kind gleichstellen, geriete die verkündete Sexualethik aus den Fugen. Das wäre auch für die Homosexuellen ein sensationeller Vorgang. Doch bis dahin ist sicher noch ein weiter Weg. Beim Katholikentag erweckte der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Höffner aus Köln, erneut den Eindruck, als sei Gewalt und Sexualität so etwa das gleiche. Oder was sagt er sonst, wenn er in einem Atemzug das Verbot von Gewaltverherrlichung und Pornografie fordert ?

Ein zweiter Lichtblick ist die "Theologie der Befreiung", die eine Kirche für die Unterdrückten fordert, notfalls auch gegen die Reichen und Mächtigen. Die Kongregation für die Glaubenslehre (das war früher die u.a. für die Hexenverfolgung zuständige heilige Inquisition) unter Leitung von Kardinal RATZINGER rückte diese Theologie vor kurzem in die Nähe der Ketzerei. Ob Kardinal RATZINGER sich wohl gefreut hat, als in bei der Eröffnungskundgebung ein rieseiges Transparent, wohl an die 50 Meter lang, entgegenleuchtete: "Trotz Inquisition, die Theologie der Befreiung LEBT, Herr Ratzinger". Sicher darüber gefreut hat sich Kardinal LORSCHEIDER aus Brasilien.
Dieser mutige Kirchenmann besuchte die "Nacht der Solidarität", die Abschlußkundgebung des Katholikentags von unten (er war genau über die Zusammensetzung der IKvu und das Programm für die "Nacht der Solidarität" informiert). 10 000 feierten ihren Katholikentag, die allermeisten davon auch ihr Christsein. Für die Darstellung einer christlichen, wenigstens humaneren Welt, hatte die IKvu aufreibende, mühevolle Arbeit auf sich genommen, nun wurde gefeiert. Jeder zwanzigste Besucher bekam beim Eintritt in die Olympiahalle einen rosa Winkel auf die Hand gestempelt. Als die "Abgestempelten" aufstanden wurde deutlich, wie groß der Homosexuellen-Anteil an der Bevölkerung ist. Sie setzten sich wieder, versteckten sich wieder. Anschließend zeigte die HuK in einem kurzen Theaterstück Möglichkeiten, dieses "Verstecken" aufzugeben. Der Beifall des Publikums zeigte, daß die HuK in der IKvu zuhause ist. So mancher heterosexuelle Christ empfand die Vorstellung der Homosexuellen in dieser "Nacht der Solidarität" als das Sensationellste (wohl, weil es den überkommenen kirchlichen Rahmen am deutlichsten sprengte). Es wurde sogar behauptet, keine weitere Gruppe habe sich so wirkungsvoll -auch auf dem offiziellen Katholikentag- dargestellt, wie die Homosexuellen. "Gebt nicht nach, macht weiter so!" hieß es ermunternt.
Anschließend an die HuK stellten sich die Roma und Sintis den 10 000 vor. Romani ROSE, ihr Sprecher, erklärte sich ausdrücklich auch mit den Homosexuellen solidarisch. Diese Kraft hat er noch nicht lange.
Und dann, später, bebte die Olympiahalle. Kardinal LORSCHEIDER legte in seiner Rede ein eindeutiges Bekenntnis zur "Theologie der Befreiung" ab. Stehend brachten die 10 000 ihm nicht endenwollende Ovationen dar. Könnte man doch öfter so ehrlichen Beifall hören !
A propos "Theologie der Befreiung": In der Schlußkundgebung des offiziellen Katholikentages sagte Hans MAIER, bayerischer Kultusminister und Präsident des ZK der deutschen Katholiken: "Wer Arbeit teilen will muß auch Lohn teilen". Von Profit teilen sprach er nicht.
LORSCHEIDER, der u.a. sagte: "Es gibt keine Theologie die nicht politisch engagiert ist", vermißte in der "Nacht der Solidarität" andere Bischöfe. Sein Kommentar zu der Auskunft, deutsche Bischöfe kämen nicht zur IKvu : "Die wissen ja gar nicht, was sie sich entgehen lassen".

Der letzte Satz aus der Vorstellung der HuK möge auch diese Eindrücke eines Schulen vom Katholikentag 1984 beschließen: "Ich bin Christ und schwul, das werden mir die da oben nicht austreiben".

Karl-Georg Cruse

Münchner AIDS - Hilfe

Die Münchner AIDS - Hilfe trifft sich jeden zweiten Donnerstag im Monat. Diese Treffen sind öffentlich, d.h. jeder Interessierte kann daran teilnehmen.

Die nächsten Treffen sind am
Donnerstag, den 09.08. in der Teddy - Bar
und am Donnerstag, den 13.09. bei SODOM

Zu dem Septembertreffen erwarten wir Dr.Med. Jaeger von der Arbeitsgruppe AIDS im Schwabinger Krankenhaus, der über seinen USA - Aufenthalt im Mai d.J. berichten will.

Die Münchner AIDS - Hilfe appelliert an alle Dr. Jaeger bei seinen Untersuchungen zu unterstützen und Euch als Testperson zur Verfügung zu stellen.
Anmeldung bei Dr. Jaeger unter der Telefonnummer : 30 68 74 48 (Schwabinger Krankenhaus, 1. Medizinische Abteilung, Station 18b).

das neue Buch

1. Selbstverständlich nach Art der Normalen

Nun gibt es also Kriminalromane mit einem Schwulen als Hauptfigur. Immer selbstverständlicher scheint schwule Thematik in bisher verschlossene Bereiche vorzudringen. Vier Bücher liegen in deutscher Sprache bisher vor von dem US-Autor Joseph H a n s e n : "Verbrannte Finger", "Keine Prämie für Mord", "Verkaufte Haut", "Drei Spaten tief" (Goldmann Krimi 5451, 5454, 5444, 5447). Diese Werke bieten, außer den gewöhnlichen kriminalistischen Geschichten (die wie üblich aufgebaut sind und leider alle in Los Angeles spielen), die Lebensgeschichte eines schwulen Detektivs, des David Brandstetter. Dazu einige Anmerkungen.

B. ist ein Alternder, Mitte 40. Immer hat er in festen Beziehungen gelebt, quasi-verheiratet. Er scheint nie herumgehurt zu haben. Schon insofern ist er ein untypischer Schwuler. Von schwuler Promiskuität erfährt der Leser nichts. Nur in der Gestalt der Lesbe Marge erfahren wir etwas von haufigem Partnerwechsel und den bekannten Dreimätsverhältnissen; doch auch Marge sehnt sich nur nach "der" Liebe (die sie schließlich auch bekommen darf). Überdies ist B. ein Gebildeter, eine Kulturschwester nach Klischee, der Opern und Klassik hört und delikate Kochrezepte ausprobiert. Zu diesem "kultivierten Lebensstil" gehören ein schickstes Auto und ein exklusives Haus: "Was für eine fabelhafte Küche', sagte Miss Levy. 'Und das ganze Haus. Wie aus einer Architekturzeitschrift.'" Und dazu gehört, daß B. säuft. Im übrigen ist er fixiert auf eine seiner Stiefmütter, die altersmäßig seine Tochter sein könnte und die bekannte Funktion der "Schwulenmutter" ausübt. Äußerlich ist er freundlich und zuvorkommend und sieht normal aus. Einmal, angesichts des Transvestiten Randy, empfindet er selbst peinlich berührt sein Angepaßtsein ans normale Mannerbild: "Er kam sich zu groß, zu schwer und zu plump vor. Jede seiner Bewegungen war falsch, war Theater. Seine Stimme klang zu tief. Es konnte nicht Bedauern sein. Er wollte nie ein Kleid tragen, sähe sehr komisch aus." Als B. seine erste Beziehung (mit Rod) eingeht, heißt es (im Rückblick): "Sicher, es ging noch nicht lange - gerade erst zwei Wochen. Aber er wußte, sie beide wußten, daß es für immer sein würde..." Und an anderer Stelle: "Bis daß der Tod sie schied." Und als B. eine neue Beziehung beginnt (mit Cecil), liest sich das so: " 'Ich habe nichts vor, als bei dir zu sein', erklärte Cecil. 'Von nun an und für alle Zeit. All right?' - 'All right.' Dave lächelte. 'Aber ich halte dich nicht.' - 'Halt mich ruhig', sagte Cecil." Und später: " ' Ich bin frisch vermählt', sagte Cecil." Das ist Lore-Roman-Mentalität. Und es ist reaktionär. Es ist eine Anbiederung an die Vorstellungen, die viele Heterosexuelle haben, daß Liebe nur in der Ehe stattfindet. Es produziert wohl das Bild, daß "der Schwule" ja gar nicht so schlimm sei, so andersartig, und nimmt insofern den heterosexuellen Lesern die Angst. Aber es muß die gewöhnlichen schwulen Leser, die nicht in ehegleichen Verhältnissen leben, deprimieren, wenn sie auch hier, von schwuler Seite aus, auf die konservativen Normen verwiesen werden.

Positiv finde ich dagegen die unaufdringliche Beschreibung der Schwierigkeiten, die Männer, die sich ineinander verlieben, haben, wenn sie zunächst und charakterlich nichts weiter verbindet als Schwulsein. Das kann ich durchaus als ein Plädoyer für mehr Geduld und Frustrationstoleranz, daran es bei Schwulen so oft mangelt, verstehen. Ebenfalls freue ich mich über Derartiges: " 'Ist er denn ein Schwuler?' fragte Dave. McPhails präraffaelitische Augen wurden plötzlich hart. 'Ich war sein bester Freund auf der Schule. Sehe ich wie ein Schwuler aus?' 'Ich weiß nicht, wie ein Schwuler aussieht', sagte Dave. 'Und das weiß auch niemand anders...' ". Aber zusammenfassend muß doch gesagt werden: Gerade die Selbstverständlichkeit des Schwulseins dieses Helden, weil sie in heterosexuellem Rahmen und Rollenverständnis beschlossen bleibt, ist von der penetranten Artigkeit und Nettigkeit, die Klappen, Saunen, Parks, Darkrooms nicht einmal mehr erwähnen kann, weil sie diese - Ausdruck anderer, auch befreiender sexueller und erotischer Möglichkeiten - völlig verdrängt hat.

2. Alter und Sterben

Egmont Fassbinders "Klappentexte" Nr.4 sind erschienen. Sie sind dem "Tabu"-Thema Alter und Sterben gewidmet. Wenige Texte seien eingegangen, beklagt Egmont. Diese Texte allerdings umfassen ein breites Spektrum. Vom Sadomasochismus (G.Hoffmann), dem Freitod (W.Stingl) und dem gesellschaftlich bedingten Selbstmord (F.Rexhausen), über die Faszination durch Gewalt, Tod, Anarchie (R.Stürmer, N.Würtz, P.Baschung),bis zum Alleinsein eines Alten nach dem Tod des Partners (Isherwood) und dem Nachruf auf einen alten, an seiner Ratlosigkeit zugrundegangenen Ephebophilen (G.Angstmann) reichen die Beiträge. Hinzukommen ein wichtiger Nachdruck über Schwule im KZ (aus "Humanitas", 1954/5), ein (leider zu kurzer) Bericht über "Grabmalsmoden" (M.Berbrich) und die in der Qualität bestechenden SM-Photos von Hajo Corsten.

Rückblicke auf die 32. und 33.Berlinale, Buchrezensionen (sehr wichtig: über John Boswells "Christianity, Social Tolerance, and Homosexuality"), ein aufregendes Gespräch mit dem Maler Luis Caballero und eine (etwas willkürlich zusammengestellte) Liste von Buchneuerscheinungen der letzten Jahre: der aktuelle Teil ist, trotz des Umfangs, noch zu wenig umfassend und kann die Lücken, die die Einstellungen der "BerlinerSchwulenZeitung" und der "Emanzipation" gerissen haben, leider noch nicht schließen. Aber für literarisch und kulturell interessierte Schwule sind die "Klappentexte" ein Muß, nicht nur wegen der Inhalte. Auch Druck, Layout und Bildmaterial sind hochwertig. Zu wünschen bleibt, daß dies Magazin "für schwules Lesen & Schreiben, Hören & Sehen, Denken & Handeln" in Zukunft regelmäßig erscheinen möge.

Rüdiger Berg

Die Begegnung mit dem Homosexuellen

Zum Buch von Stefan Hinz: Aids -
Die Lust an der Seuche

Ich möchte hier nicht versuchen, eine Rezension des vor kurzem bei rororo erschienenen Taschenbuchs zu geben, sondern den Punkten nachgehen, die mich besonders betroffen gemacht haben.
Der Autor läßt sich im ersten Abschnitt über den Stand der Forschung aus; daran schließen sich an ein Interviewteil mit Schwulen, AIDS-Kranken und behandelnden Ärzten, Reportagen über die Szene New Yorks vor vier Jahren und heute und Kommentare von Matthias Frings (Männer.Liebe), dem Psychotherapeuten Jörg Bopp und der Journalistin Ulrike Heider.
Stefan Hinz kritisiert im ersten Teil die Entwicklung des ursprünglich als Arbeitsbegriff gedachten Terminus AIDS zur Formel für ein genau definiertes Krankheitsbild und polemisiert gegen den ungeduldigen, aber erfolglosen Forschergeist, der bis jetzt weder zur Entstehung noch zu Diagnose und Therapie gesicherte Erkenntnisse vorweisen könne. Das besondere Interesse gilt den Motiven der ärztlichen Forscher, wonach für sie nämlich "... die Begegnung mit dem monströsen, so gar nicht gewöhnlichen Homosexuellen das eigentliche Thema ist." (S.57)
Dies ist sicher eine unzutreffende Verallgemeinerung. Das Auftreten neuartiger, bisher in den westlichen Ländern unbekannter Syndrome muß die medizinische Forschung interessieren, zumal sie sich davon Aufschlüsse über das Immunsystem und die Entstehung von Krebs erhofft. Da siebzig Prozent der Erkrankten schwul sind, kommt es zwangslaufig zu einer Konfrontation der Medizin mit der homosexuellen Subkultur. Dem Interesse an AIDS mag von seiten der Ärzte eine gute Portion voyeuristische Neugier beigemischt sein, die Bereitschaft zur Mitarbeit bei den Schwulen kann Ausdruck ihrer Angst sein. Allein so können wir hoffen, letzendlich doch Fortschritte in Diagnose und Behandlung zu erreichen.

Die Begegnung der Medizin mit der Welt der Homosexuellen: sie bringt besondere Probleme für das Arzt-Patient-Verhältnis, wie die Interviews zeigen. Zum einen sind da die Ängste vieler Schwuler vor dem offiziellen Gesundheitsapparat. Frühere schlechte Erfahrungen, die Furcht vor der erzwungenen Offenlegung der eigenen Sexualität und uneingestandene Schuldgefühle machen es vielen Schwulen nicht leicht, offen über ihre Sexualität zu sprechen (erschreckend war für mich, wie diese Sprachlosigkeit bei manchen zur Vereinsamung im Privatleben geführt hat). Nicht leicht machen es den Schwulen aber auch die Ärzte. Sie sind über die speziellen Probleme (coming out) und Lebensumstände nicht ausreichend informiert (folglich für vieles nicht sensibilisiert), und beziehen zu der ihnen fremd und exotisch anmutenden Sexualität häufig keine wertneutrale Position. Dies äußert sich oft nur in Blicken, Gesten oder zwischen den Zeilen. "... und es schwang bei jedem Satz mit, so lang die Homosexuellen sich so verhalten ... sei ihnen nicht zu helfen."(S. 87) Nicht selten aber wird das Sexualleben des Patienten völlig tabuisiert. Man grenzt die Erkrankung auf den organischen Bereich ein und läßt den Patienten mit seinen Ängsten und Problemen allein. Die Ärzte müßten Sensibilität dafür entwickeln, ob der Patient über sein Schwulsein sprechen möchte und dann die Bereitschaft mitbringen, darauf einzugehen.

Und schwule Ärzte bzw. Krankenpfleger, sollen sie sich zu erkennen geben? Die Ärztin Sabine A. meint dazu, es wäre keinem geholfen, wenn er sich innerhalb des Klinikkollektivs denselben Vorurteilen aussetzte, die den Patienten entgegengebracht würden.
Als Student in der Psychiatrie mußte ich erleben, wie einem dort wegen Depressionen behandeltem Patienten vom Stationsarzt der Austausch von Zärtlichkeiten mit seinem Freund verboten wurde. Wäre dem Patienten nicht geholfen gewesen, ich hätte mich mit ihm solidarisiert? Als der Patient später Selbstmord beging und das Stationsteam in einer Gesprächsrunde über die dadurch ausgelösten Gefühle diskutieren sollte, wäre es für mich nicht besser gewesen, ich hätte zu meiner Betroffenheit und zu meinen Agressionen stehen können?
Ganz allgemein führt die Angst vor dem Bekanntwerden der eigenen sexuellen Orientierung, die völlige Trennung von beruflichem und privatem Leben, die mangelnde Einbindung der Sexualität in die Gesamtpersönlichkeit zu seelischen Belastungen. Gerade denen wird in den Interviews von den meisten Schwulen eine Rolle bei der Manifestation von AIDS zugesprochen. Sind Einsamkeit, flüchtige anonyme Kontakte, fehlende Liebe und Schuldgefühle der Boden, auf dem sich AIDS entwickelt?

M. Frings spricht von der Verantwortung, über eine Änderung unseres Sexualverhaltens zu diskutieren. Der Schwule definiere sich aus Mangel an Identifikationsmöglichkeiten hauptsächlich über seine Sexualität, wobei sie zur Sucht geworden sei. In der New Yorker Szene ist es unter dem Eindruck von AIDS zu massiven Änderungen im schwulen Lebensstil gekommen. Gute Gespräche, Intimität und Gefühle sind wieder gefragt. Durchaus positive Ansätze, doch Jörg Bopp sieht hier die Gefahr,

daß AIDS zur Rechtfertigung für Verhaltensweisen benutzt werden, die ihre Motive in unbewußten Schuldgefühlen bei den Schwulen hätten und daß Maßstäbe von außen aufgedrückt würden, die den Verfolgungsbedürfnissen der Gesellschaft entsprächen. Heißt die Parole bald, die Schwulen hätten mit ihrem Lebensstil das Übel schließlich selbst zu verantworten? Mel Rosen, der Direktor des Gay-Men's Health-Center in New York beklagt die mangelnde staatliche Unterstützung und sagt: "Die Gesellschaft lehrt sie, sich selbst zu hassen, also mache sie ihren Körper kaputt, und neuerdings sterben sie daran."

Die Begegnung der Medizin mit der homosexuellen Subkultur - wäre das nicht eine Chance, sich nicht nur mit den Lebensumständen der Schwulen zu geschäftigen, sondern auch über deren gesellschaftliche Bedingtheit nachzudenken?

Sozialpolitik mit dem Strafrecht ?

Die "Interessengemeinschaft München" (das sind vor allem Geschäftsleute aus der Innenstadt) schlug Alarm. In der Fußgängerzone seien die Zustände so verheerend, daß das "beharrliche Betteln" wieder, wie vor 1974, bestraft werden müsse. Für diese Forderung braucht man Bundesgenossen, sodaß man zu einer Podiumsdiskussion am 25. Mai in's Hofbräuhaus einludt. Die Herren auf dem Podium hatten Einfluss.
Im Publikum hingegen waren viele Frauen, vor allem aber viele, die im städtischen oder kirchlichen Sozialwesen tätig sind und in ihrem Alltag ihre Not mit der Not anderer haben. Ihr gutar Wille wurde schon nach ein paar Minuten von Bundesjustizminister Engelhard in einen Aufschrei des Entsetzens umdirigiert. Als jener die Nichtseßhaften mit -er suchte deutlich den ihm geeignet erscheinenden Ausdruck und sagte dann: "geisteskrank ist so ein großes Wort"- also mit "geisteskrank" bezeichnete, war die Atmosphäre gerazt. Für den Rest des Abends brauchte Engelhard nur noch mit vielen Worten Unverbindliches sagen.
Polizeipräsident Häring scheint die Ordnung über alles zu lieben und für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung ist die Polizei da. Die Frage nach dem Recht, dem die Ordnung dienen soll, stellt sich ihm wohl nicht. Wenigstens in Sperrbezirken sollte die beharrlich geübte Bettelei und das Umherstreunen strafbar sein, forderte er.

Die Gesprächsleitung hatte der Star-Polizeireporter der Süddeutschen Zeitung, Freudenreich. Der Kreisverwaltungsreferent Dr. Gauweiler ließ sich von seinem Mitarbeiter Dr.Ziegler vertreten. Freudenreich und Ziegler bescheinigten der Polizei denn auch, daß sie Ordnung geschaffen hat - unter'm Stachus, wo sich heute wieder jeder frei bewegen könne (auch Schwule? Jedenfalls meinte Freudenreich, daß Strichjungen dort auch unter der neuen Stadtregierung nicht wieder einziehen werden). Ob die Methoden, mit denen das erreicht wurde, rechtens oder gar menschlich sind, steht nicht zur Diskussion. Und das Kreisverwaltungsreferat will - auch in der Fußgängerzone- die Resozialisierbaren vorsichtig behandeln. Der liebe, devote Bettler kann mit Hilde rechnen. Doch "Aussteiger" -die also als nicht resozialisierbar angesehen werden- finden keine Toleranz. Was Aussteiger sind, sagte der Vertreter der Gastgeber, Rechtsanwalt Gloning : Menschen, "die das Recht nur einfach ausschöpfen" (wie die Rechtsabteilungen unendlich vieler Betriebe !). "Die Mehrheit will die unserer Gesellschaft immanente Ordnung" kam von Dr.Ziegler. Damit erledigt sich die Frage nach dem Sinn dieser Ordnung !
Münchens Sozialreferent Stützle betonte, wie stark die Stadt die Mittel für Sozial- und Jugendhilfe erhöht hat (1983 = 358 Mio DM). Auch wenn die Hilfe im Einzelfall oft mager sei, München nehme sich der Nicht-Seßhaften etc. etwas stärker als andere Städte an und sei daher bei diesen beliebt. Doch mit Rat und Tat helfen könne man nur dem, der das auch wolle. Die politische Frage klang an, derzufolge nicht nur der Heimatlose zu hinterfragen ist, wenn er sich von seiner Familie oder von seinem Staat ausgestoßen fühlt, und sei es nur durch Kälte und/ oder Überforderung.
Das Publikum reagierte betroffen. Auch wenn nur einmal verstackt die Frage gestellt wurde, warum Menschen "aussteigen", es wurde nachhaltig vor Sozialpolitik mit dem Strafrecht gewarnt. Hinter den Bettlern und Heimatlosen stünden Einzelschicksale, auf die unsere Gesellschaft keine Antwort wisse.
Wenn man in Ignoranz, Zynismus und fehlender Sensibilität einen Höhepunkt finden kann, sorgte der einzige Publikumsbeitrag, der dem Anliegen der Veranstalter zustimmte, für den Höhepunkt : Freudenreich faßte den Beitrag dergestalt zusammen, daß er zustimmend postulierte, Unästhetisches, Unappetitliches könne man in der Fußgängerzone nicht dulden.
Ein Vertreter der Grünen folgerte aus der Diskussion, die Herren auf dem Podium seien gar nicht ignorant, sie wollten hingegen planmäßig kriminalisieren. So ist das, wenn man Not kriminalisiert, muß man sich nicht mit ihr auseinandersetzen.

Karl-Georg Cruse

8 M 5 / Utzschneiderstr. 8
Tel. 089-2 60 93 93
11h-22h
DIE TAGESBAR FÜR EUCH
»COLIBRI

Gruppen in München

AHS - Arbeitsgruppe homosexuelle Süchtigen
8000 München 40
Kontakttelefon: 300 83 28

HALT - Homosexuelle Alternative
c/o evangelische Studentengemeinde
Friedrichstraße 25
8000 München 40

HuK - Homosexuelle und Kirche
Postfach 38 01 73
8000 München 38

MLC - Münchner Löwen Club e.V.
Postfach 163
8000 München 33

LUST - Lesben, Schwule und Transsexuelle bei den Grünen
c/o Gerd Wolter
Postfach 622
8000 München 1

Gruppe Maximilian (Anonyme Alkoholiker)
Kath. Gemeinde Maximilian
Deutinger Straße 4
8000 München 5
(nur Samtags ab 19 Uhr)

Rosa Freizeit
Bavaria Ring 41
8000 München 2

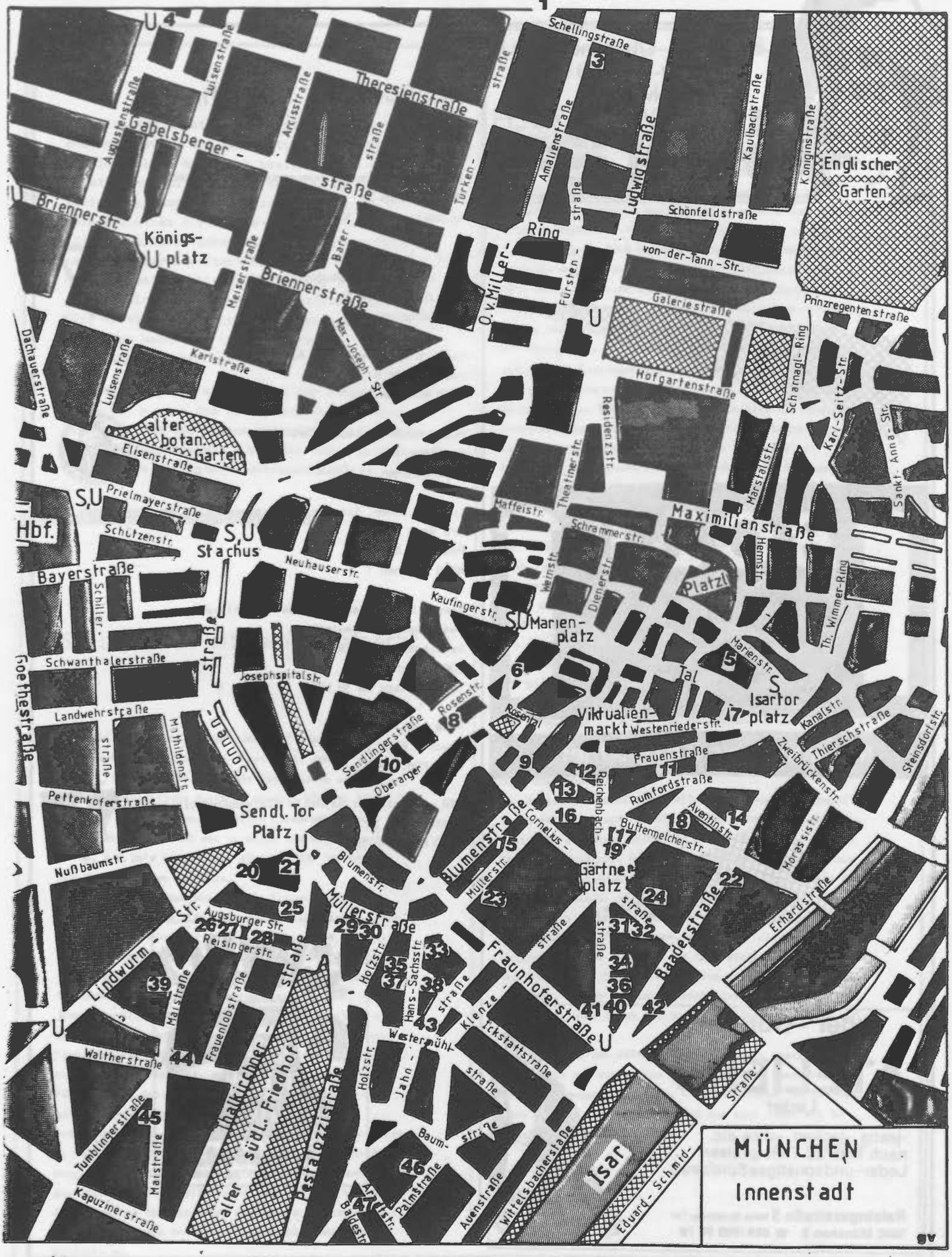
VSG - Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.
Postfach 80 19 28
8000 München 80

BOLT
Western und Levis - Bar
Blumenstraße 15
8000 Munchen 2
Telefon 26 43 23
Taglich 15.00-1.00 Uhr

Mittwochs bis 3 h geöffnet

Leder - Gummi
ATELIER 6
Leder
-jeans, -jacken, -slips etc.
nach Maß zu Tiefstpreisen
Leder- und sonstiges Spielzeug
Reisingerstraße 5 Nähe Sendlinger Tor
1000 München 2 ☎ 089/260 92 79

SCHWUL?
BEI SCHWIERIGKEITEN
ROSA TELEFON IM VSG
089/4486085
MO + FR 20 - 23 UHR



VSG e.V. Postfach 801928 8000 München 80

wohin in münchen?

bars

2 Kanapee
Blütenstraße 4

5 Petit Café
Marienstraße 2

8 Pils 2000
Dultstraße 1

10 The Eagle (Leder)
Schmidstraße

11 Las Vegas
Frauenstraße 26

12 Bel Ami
Reichenbachstraße 4

13 Colibri
Utzschneiderstraße 7

15 Bolt
Blumenstraße 15

18 Klenzehof
Klenzestraße 17

23 zum Lustigen Wirt
Müllerstraße 17

25 Pop As
Thalkirchner Straße 12

28 Fred´s Pub
Reisingerstraße 15

29 Der Ochsengarten (Leder)
Müllerstraße 47

32 bei Thea
Corneliusstraße 24

33 Teddy Bar
Hans-Sachs-Straße 1

35 Drei Glöcklein
Hans-Sachs-Straße 8

37 Walter I
Hans-Sachs-Straße 10

39 zum Lohengrin (Leder)
Maistraße 10/ Ecke Rothmundstraße

42 bei Hannes
Baaderstraße 49

44 Jasmin
Waltherstraße 14

45 Klimperkasten
Maistraße 28

46 Palmhof
Palmstraße 4

47 Tadzio-Club
Baldestraße 7

diskotheken

6 Poi Wow
Rosenstraße 6

16 Mrs. Hendersen
Müllerstraße 1

21 New York
Thalkirchner Straße 2

26 Ali Baba
Augsburger Straße 21

43 Together
Hans-Sachs-Straße/ Ecke Jahnstraße

essen

9 Sebastians Stubn
Sebastiansplatz 3

14 Aventin Stubn
Baaderstraße 16/ Ecke Aventinstraße

19 Deutsche Eiche
Reichenbachstraße 13

31 Theater Stube
Reichenbachstraße 21

47 Palmhof
Palmstraße 4

läden

4 Homo Sex Shop
Theresienstraße 130
(Filme, Magazine, Toys)

17 Happy Clothing
Buttermelcherstraße 4
(Uniformen, Second Hand)

24 Mr. Gay Cornelius
Corneliusstraße 19
(Bücher, Magazine, Toys, Video, Film)

27 Atelier 6
Reisingerstraße 5
(Leder, Toys)

40 SODOM
Reichenbachstraße 51
(Buchhandlung)

41 Walter´s Leder Boutique
Reichenbachstraße 40
(Leder, Gummi, Toys)

lesben

14 Aventin Stubn
Baaderstraße 16/ Ecke Aventinstraße

22 Karotte
Baaderstraße 13

34 Carla
Reichenbachstraße

36 Reichenbachhof
Reichenbachstraße 37

38 Mylord
Ickstattstraße

saunen

1 Türkensauna
Türkenstraße 70

3 Sportsauna (Leder)
Amalienstraße 51

7 Caesars Club
Tal 48

8 Gay Sauna
Dultstraße 1 (über Pils 2000)

20 City Sauna
Lindwurmstraße 3

übernachtung

19 Deutsche Eiche (Hotel)
Reichenbachstraße 13

30 Pension Eulenspiegel
Müllerstraße 43a
(Möbel-Krügel-Passage)

Gaststätte Palmhof
Palmstraße 4, ☎ 201 01 87
8000 München 5

Junger polnischer Germanistikstudent (20J, 172, schlank) sucht Briefpartner 17 bis 30 J.
Hobbys: Sex, Musik, Tanzen, Sport, Fremdsprachen
Interessenten bitte bei der Redaktion Kellerjournal melden.

Junger Australier (25 J.) sucht Brieffreundschaft mit schwulem Münchner (25 bis 35 J.).
Interessen: Musik, Politik, Fremdsprachen, Reisen
Robert Walters, 27 Grove Street, Marrickville, Sydney
Australien 2204

I'm Polish. I live in Warsaw. I'm 23 years old and I would like to correspond with gays from West Germany. I know English language. I'm interesting in theatre, opera, cinema, music and tourism.
Marek Wyloga, UL Stalowa 12/7
05-800 Pruszkow, Poland

MR. GAY CORNELIUS

MUENCHEN CORNELIUS STRASSE 089 201 47 53 **19**

GAY SEX-SHOP
MAGAZINE
AMER. PAPERBACKS
TOYS, CREMES
SUPER 8-FILME
HILFSMITTEL

LEATHER-SHOP
LEDER-BEKLEIDUNG
LEDER-TOYS
GUMMI
MILITARY LOOK

BUECHERSTUBE
SACHBUECHER
BELLETRISTIK
POSTER, KARTEN

VIDEOTHEK
ORIG. AMER.
VIDEOFILME
CASSETTENVERLEIH
ZWEI KINOS

Polnischer junger Gay 28/172/72 sucht Kontakte mit Boys-Men-Paaren zwecks Freundschaft, Treffen, Liebe, aus allen Ländern Europas. Habe Interesse an: Reisen, Musik, Erotik, Sexfotos, Magazinen.
Wer will in Polen Urlaub machen und mich kennenlernen? Beantworte alle Briefe (bitte mit Foto) in deutsch, polnisch und englisch.
Czeslaw Toczek, Skr. Pocztowa 258
35-959 Rzeszow 2, Poland

LEDER-UNIFORM-WESTERN-BAR
MAISTR 10
8MÜNCHEN 2
TEL 531241

ZUM LOHENGRIN

Allen, die der HuK zum Kirchentag eine Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung gestellt haben, auf diesem Weg ein herzliches Dankeschön! Walter

Sodom
Reichenbachstr. 51, 8000 München 5

Vom 3. August bis Anfang September werden in SODOM (Reichenbachstraße 51) "Schwulcomix" von Ralf König ausgestellt.

ELDORADO

Homosexuelle Frauen und Männer in Berlin 1850 - 1950

Geschichte, Alltag und Kultur

Berlin, Lindenstraße 14, nördliches Kreuzberg; dort wo einst das Berliner Kammergericht untergebracht war, befindet sich heute das Berlin Museum. Ein Hauch von Rokoko im sonst eher eintönigen Stadtbild. Für den Berlin Besucher und noch mehr für den Berlin Freund ein Anlaufpunkt, nicht nur wegen der beliebten Weißbierstuben, sondern auch wegen der 'stadtgeschichtlichen Sammlung', die darin untergebracht ist.

Bis zum 8.Juli dieses Jahres stellte das Museum seine Räume einer Ausstellung über die Geschichte einer Minderheit in Berlin zur Verfügung. Im Vorwort zum Katalog dieser Ausstellung weist der Direktor des Museums, Rolf Bothe, darauf hin, daß ein stadthistorisches Museum u.a. auch die Aufgabe hat, "Aspekte der verdrängten Geschichte von Minderheiten darzustellen und ins allgemeine Bewußtsein zu rücken". Wie notwendig gerade diese Aufgabe war, zeigte die Vorgeschichte zu dieser Ausstellung.

Im Frühjahr 1982 wurde die Ausstellung 'ELDORADO' von einer Gruppe homosexueller Männer aus dem Kulturbereich angeregt. Als im Dezember 82 die Öffentlichkeit durch eine Pressenotiz aufgefordert wurde, Materialien zum Thema zur Verfügung zu stellen, löste dies sehr heftige Reaktionen aus. Potentielle Leihgeber verweigerten ihre Mitarbeit, aus dem Verein der Freunde und Förderer des Berlin Museum traten Mitglieder aus, Protestschreiben wurden an Politiker und Museumsleitung geschickt, sogar der Regierende Bürgermeister von Berlin wurde aufgefordert, die Ausstellung zu verbieten. Dabei wurde vor allem durch die Argumentation der Gegner klar - Homosexuelle seien kriminell, sie hätten ein krankhaftes Verhalten, sie seien pervers, jugendgefährdend und anormal- wie sehr es eines aufklärenden Ausstellungsprojektes diesbezüglich bedurfte.

Aus Grund der heftigen Reaktionen stellte nun das Berlin Museum neben den Räumen auch finanzielle Mittel zur Verfügung und ermöglichte damit eine breite und umfassende Dokumentation, die durch zwei getrennte Arbeitsgruppen, die der homosexuellen Männer und einer Gruppe lesbischer Frauen, ausgearbeitet wurde. Dabei behandelte aber jede Gruppe nur ihre eigenen geschlechtsspezifischen Themen. Dieses Konzept spiegelte sich dann auch in der Ausstellung wieder. Die Frauen stellten vor allem einzelne Persönlichkeiten in den Mittelpunkt ihrer Dokumentation, während die Männer versuchten, ihre Geschichte in Berlin historisch und chronologisch darzustellen.

Offen blieb jedoch die Frage, warum die Veranstalter den Zeitraum für ihre Dokumentation von 1850-1950 festlegten, obwohl sich der Zeitraum zwischen 1869 und 1969 gerade wegen seiner historischen Daten für die Schwulenbewegung anzubieten schien. 1869 wurde von Carl Westphal der Begriff der 'conträren Sexualempfindung' und von Karl Maria Kertbeny das Wort 'Homosexualität'geprägt und in die Diskussion gegen die Bestrafung gleichgeschlechtlicher Beziehungen eingebracht. 100 Jahre später, 1969 wurde dann in der Bundesrepublik Deutschland der § 175 entschärft und dadurch viele Homosexuelle 'entkriminalisiert'.Somit steht das Jahr 1969 auch als Ausgangspunkt für die neue Schwulenbewegung in Deutschland, zu deren Ziele u.a. nun die Abschaffung des § 175 zählt.

Hier führt die Politik wieder zurück in die Geschichte, zu Magnus Hirschfeld, der seine Forschungserkenntnisse durch die Gründung des 'Wissenschaftlich-Humanitären Komitees' politisch wirksam werden ließ und somit die Öffentlichkeit auf die Probleme einer Minderheit aufmerksam machte. Er wollte damit auch das Rechtsbewußtsein der Öffentlichkeit ändern, wurde aber in seinen Ansätzen und ersten Erfolgen durch das Hochkommen der nationalsozialistischen Partei durch undemokratische Mittel gestoppt und sein Lebenswerk wurde zerstört.

Ein Resümee über diese Ausstellung ist schwer zu ziehen, denn wie soll man die Wirkung messen? Allein aus dem großen Interesse zu schließen, daß man/frau etwas erreicht hat, wäre nicht befriedigend. Doch bleibt zu hoffen, daß die Ausstellung genügend Impulse gegeben hat, sich mit den Problemen, dem Alltag und der Geschichte von homosexuellen Frauen und Männern zu beschäftigen, mit denen man/frau zusammen lebt. Denn die Homosexuellen sind in einer heterosexuellen Gesellschaft immer noch eine Minderheit und ihr Kampf ist ein Kampf für Freiheit und Toleranz, wie vor hundert Jahren.

Das Zitty-Magazin schreibt in Heft 13/84 über die Ausstellung: "Berlin ist bestimmt kein Eldorado für Homosexuelle, denn deren Diskriminierung kennt keine 'Inseln der Seligkeit'. Aber Offenheit und Toleranz haben hier doch auch Tradition." Dies hat das Berlin Museum gezeigt und mit der Ausstellung dokumentiert.

Im Katalog zu dieser Ausstellung, der in München auch im Buchhandel erhältlich ist, wird paritätisch für Mann und Frau ein Abriß der homosexuellen Bewegung dargestellt und es wird sehr detailiert auf die homosexuellen Aspekte in Kunst, Literatur und Film in Berlin eingegangen. Wer sich dafür interessiert, dem kann ich diesen Katalog empfehlen.

Alexander M. Mirlach

Ringvorlesung - Sexualität

Im Juni und Juli waren noch 4 Vorlesungen der Ringvorlesung "Die Sexualität des Menschen" des Evangelischen Bildungswerkes. Drei von ihnen (Dr. H. J. Vogt, Dermatologische Klinik: Sexualstörungen des Mannes; Dr. G. Kockott, Psychiatrische Klinik: Grundlinien der Therapie sexueller Störungen; Prof. E. Amelung, Institut für Theologie und Gesellschaft (ev.), Prof. J. Gründel, Institut für Moraltheologie (kath.): Sexualität im Lichte christlicher Verkündigung) habe ich besucht und möchte kurz darüber berichten.

Allen Vorträgen gemeinsam war, daß Homosexualität in keinem von ihnen direkt angesprochen wurde. Es wurde immer erst in der anschließenden Diskussion danach gefragt. Dr. Vogt sprach ganz generell über Sexualstörungen die bei Männern auftreten können (keine Erektion, vorzeitiger Erguß, Unfruchtbarkeit usw.) Als er in der Diskussion gefragt wurde: "Ist Homosexualität eine Störung?" antwortete er sinngemäß: ...Wenn sich jemand durch seine Homosexualität nicht gestört fühlt, wenn er damit glücklich ist, ist es keine Störung. Wenn jemand damit unglücklich ist, muß ich ihn als Patienten ernst nehmen. Ich versuche dann erst ihn dazu zu führen, daß er seine Homosexualität annimmt. Nur wenn das nicht geht, versuche ich eine Therapie zur Heterosexualität, das ist aber wahnsinnig schwer....

Dr. Kockott äußerte sich fast gleichlautend. Dr. Vogt meinte: "Wen stört es?!", Dr. Kockott: "Warum eine Therapie?! Homosexuelle haben nur Schwierigkeiten, wenn andere ihnen welche machen."

Die Theologen schafften es beide in ihren ca. 30minütigen Vorträgen 25 min. über Ethik zu reden, ohne etwas zur Sexualität zu sagen. In der Diskussion vertraten dann beide ungewöhnlich liberale Standpunkte. Prof. Gründel (kath.!) hat nichts gegen Ehescheidung und Empfängnisverhütung und zur Homosexualität hat er sinngemäß folgendes zu sagen: ...Die "Vollform" ist eine Partnerschaft in "Liebe und Treue". Wenn Homosexuelle dies erfüllen, so sollten sie akzeptiert werden. Wenn nicht, so dürften sie deshalb nicht diskriminiert werden. Das "Vollziel" ist jedoch ganz klar die Heterosexualität. ... Dr. Amelung wies darauf hin, daß der Rat der EKD seit mehr als 10 (!) Jahren keine offizielle Stellungnahme zur Sexualität mehr abgegeben hat. Im übrigen könne hier jeder seine eigene Überzeugung vertreten, seine "individuelle Norm" setzen. Er persönlich sage ja zur Homosexualität als gleichberechtigte "Sprache des Körpers".

Insgesamt kann man sagen, daß alle Referenten Homosexualität keineswegs als Krankheit sehen, sondern dazu tendieren,sie als gleichberechtigte Möglichkeit zu betrachten. Auch das Publikum war positiv eingestellt. Wir könnten recht zufrieden sein, wenn die Bevölkerung die in diesen Vorträgen geäußerte Einstellung teilen würde.

Die katholische Kirche hat offensichtlich in Prof. Gründel einen Vertreter, der den offiziell geäußerten Vorstellungen (keine HuK am Katholikentag, Artikel im "DOM") weit voraus ist. Mit ihm gab es nicht viel zu streiten. Nur sind die Würdenträger und Normalkirchgänger vermutlich noch weit von seinem Standpunkt entfernt. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

cr

Damit wir's nicht vergessen :

<u>SCHWULE im KZ, das war kein Nazi-Unrecht, es war Recht</u>

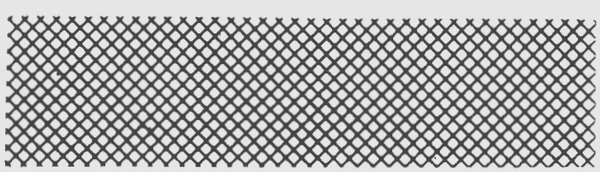
Warum fordern wir immer noch Wiedergutmachung für die Schwulen, die Hitlers Schergen in's Konzentrationslager brachten? Diese Frage hört man immer wieder mit dem Zusatz: "Von denen lebt doch kaum noch einer".
Als wäre Gerechtigkeit eine Frage der Quantität ! Und wenn nur noch ein einziger lebt, dem Unrecht zugefügt wurde, er hat Anspruch auf Gerechtigkeit. Seine Leiden kann man mit Geld sowieso nicht aufwiegen.
Anspruch auf Gerechtigkeit? Ja, das ist so ein Problem. Die Wiedergutmachung für schwule KZ-Häftlinge wird nämlich mit der Begründung abgelehnt, die Nazis hätten Homosexuelle nicht aufgrund spezifisch nationalsozialistischer Gesetze verfolgt. Was heißt das? Die an Schwulen im dritten Reich begangenen Verbrechen, sie in's KZ zu schicken, sie dort grausam zu quälen und die meisten von ihnen in Gaskammern oder wie auch immer zu morden, war nicht ungesetzlich, nur unter diesem Gesichtspunkt gesehen also kein Unrecht sondern Recht.
Ist das deutsche Vergangenheitsbewältigung ? Problemverdrängung ist jedenfalls die Bemerkung, die sich oft anschließt: "Laßt die Vergangenheit doch Vergangenheit sein, das hat mit uns heute doch nichts zu tun". Doch die Verweigerung der Wiedergutmachung mit dieser Begründung bedeutet, daß unser Staat, die Bundesrepublik Deutschland, <u>zu jedem</u> von uns <u>heute</u> sagt: Hättest Du damals gelebt wäre es rechtens gewesen, Dich in's KZ, in die Folterkammer der SS, in die Gaskammer zu stecken .
Unser Staat hat seine Meinung über uns nur oberflächlich geändert. Solange er Unrecht, was Schwulen angetan wurde, als Recht bezeichnet, sieht er auch uns heutige als rechtlos. Deshalb bleibt die Forderung nach Wiedergutmachung für schwule KZ-Opfer aktuell bis sie eingelöst ist.
Mit dieser Grundsatzfrage müssen wir uns und unseren Staat belasten bis er sich ihr stellt.

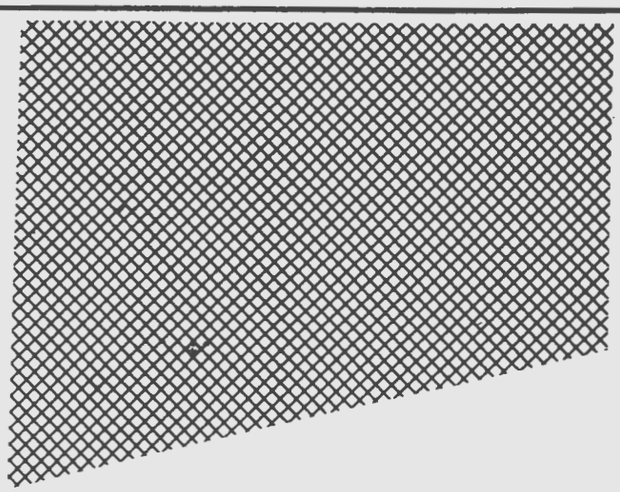
ug/kgc

Berührungsängste?

Seit einiger Zeit gibt es in der SDAJ (Sozialistische deutsche Arbeiterjugend) und der DKP eine intensivere Diskussion über Schwule und Lesben. Dies führte dazu, daß im Frühjahr offen schwule und lesbische Kandidaten zur münchner Kommunalwahl für die DKP kandidierten.
Zum diesjährigen Pfingstcamp der SDAJ wurde der VSG eingeladen, um das Gespräch über Schwule und Lesben zu vertiefen. Es war der erste "offizielle" Kontakt zur SDAJ, sodaß sich der VSG zum ersten Mal mit der Frage seines Verhältnisses zu Sozialisten auseinandersetzen mußte. Schließlich fuhren also zwei VSG'ler nach Rott am Lech, um an der Diskussionsrunde "Schwul - na und" teilzunehmen.
Zur Einstimmung konnte sich jedermann/frau auf der Hauptbühne einem Test "Bin ich schwul/lesbisch?" unterziehen. Dann ging es in die Diskussion. Trotz des umfangreichen Angebots an Kultur- und Diskussionsveranstaltungen nahmen über 60 der insgesamt 600 Campbesucher daran teil.
Die vielen Erwartungen an die Diskussion sorgten für eine große Themenvielfalt. Einige der meistdiskutiertesten Fragen waren Geschichte und Ursachen der Schwulen- und Lesbendiskriminierung, Verhältnis Schwule und Lesben, aktuelle Forderungen und Perspektiven der Schwulenbewegung und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Kräften. Obwohl viele der Themen nur andiskutiert werden konnten, wurden viele Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede, deutlich.
Mit Bedauern wurde festgestellt, daß der VSG die DKP trotz ihres schwul/lesbischen Engagements nicht zur Podiumsdiskussion Kommunalwahl eingeladen hatte.
Obwohl sich sicher nicht in allen Fragen Übereinstimmung erzielen lassen wird, waren sich die Diskussionsteilnehmer einig den entstandenen Dialog fortzusetzen und zu erweitern.
Ausdruck des großen Interesses waren auch viele persönliche Gespräche, die sich anschließend bis in die späte Nacht hinzogen. In dieser guten Atmosphäre wurde auch offen über persönliche Erfahrungen gesprochen, Vorurteil abgebaut und sogar bei zwei Teilnehmern ein Stück Coming Out erreicht.
Nicht nur die Kälte war daran schuld, daß mann/frau im Laufe des Abends näher zusammenrückte.

ac/ug





ROSA FREIZEIT - schwule Freizeitgruppe

Anfang des Jahres sollte sich die Idee verwirklichen: mit anderen Schwulen Freizeit machen; sich zusammentun in Gruppen; etwas machen. Anzeigen in der Stadtzeitung. Schwule. Ideen. Wir trafen uns privat. Sammelten. Gruppen entstanden. Es kamen immer mehr. Es wurde immer enger. Wir brauchten eine räumliche Fixierung, ein Zentrum, um all die Möglichkeiten zu realisieren. Ab Mai dann zwei Räume am Bavariaring. Es konnte richtig beginnen. Dann die Frage nach dem Geld. Ein Verein wollten wir nicht sein. Offen sollte es sein. Wer sich wohl fühlt, dazugehörig, der spendet. Meist so 20 DM monatlich.
Was läuft jetzt? Montag abend ist offener Treff. Wer einfach nur vorbeischauen, ROSA FREIZEIT kennenlernen, ratschen, zusammensitzen, Informationen austauschen, planen will, der kommt/kann kommen. An den anderen Abenden dann Gruppen: Nähen, Töpfern, Malen, Fotografieren, Stricken, Schreiben, Lesen, Schauspielen. Daneben Tagesaktionen: Ausstellungen, Kino, Kaffeeklatsch, Wandern, Bus-Ausflug ins Rosarote. Und die Vorbereitungen der Theatergruppe für das Sommerfest; mit ihrer Show (21. Juli Vollmar-Haus).
Die Frage nach dem Konzept. Es ist keines vorgegeben. ROSA FREIZEIT will eine Art Forum sein, Forum für Kommunikation. Schwule Freizeit soll sich in gemeinsamer Aktivität realisieren. Uns Schwule verbindet nicht nur Sex. Alle anderen Interessen gemeinsam verwirklichen, in der Frei-Zeit uns Frei-Raum schaffen, raus aus dem privaten Getto, aus den Mechanismen der Sub, als Schwule schwul leben, zusammen schwul erleben, Freizeit schwul gestalten, das wollen wir: ROSA FREIZEIT gibt dazu die Möglichkeit. So ist ROSA FREIZEIT eine Initiative, ein Anfang. Schafft sich einen Weg. Für jeden Schwulen eine Möglichkeit. Für sämtliche Ideen bietet sich noch Raum und Zeit.
Am besten: Vobeikommen. Montags 20 Uhr, ROSA FREIZEIT, Bavariaring 41

(Th. Niederbühl)

SINNVOLLE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ?

Jedes Jahr im Sommer tritt der VSG verstärkt an die Öffentlichkeit. So auch wieder Heuer. Seit Mai veranstalten wir an jedem langen Samstag Infostände. Der nächste findet am Samstag den 4. August ab 10 Uhr in der Fußgängerzone (Neuhauserstr. 6) statt. Für September und Oktober sind auch noch welche geplant, dafür liegt allerdings noch keine Genehmigung vor.
Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit wird nicht nur VSG-intern, sondern vor allem innerhalb der schwulen Szene kontrovers diskutiert und auch in Frage gestellt:
" Warum tut ihr das? Muß das sein? Müssen wir unbedingt die Aufmerksamkeit auf uns ziehen? Es ist doch besser, wenn wir nicht auffallen! "

Nun, ich kann für mich dazu nur sagen, daß es mir persönlich unheimlich viel gebracht hat. Durch die Teilnahme an Infoständen habe ich gelernt Ängste zu überwinden, habe gelernt über mich und meine Situation nicht nur nachzudenken, sondern auch frei darüber zu reden. Im Laufe der Zeit ist meine Argumentation immer besser geworden, kurz ich habe sehr viel an Selbstsicherheit gewonnen.
Aus den Gesprächen mit anderen Teilnehmern weiß ich, daß sie ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Dabei ist uns allen ganz klar, daß dies alles nur in der Gruppe erreicht werden konnte. Auch wenn nun einige der sog. "alten Hasen" die Infostände nicht mehr so aufregend erleben, wollen sie doch durch die Anmeldung und Mitgestaltung, die Möglichkeit dafür schaffen, daß auch andere (und damit meine ich nicht nur unsere Jüngeren) diese positiven Erlebnisse haben können.

Aber auch für den VSG als Organisation, springt dabei einiges heraus. Wir haben gelernt mit Behörden umzugehen. Nicht jede Auflage, die uns auferlegt wird, müssen wir ohne weiteres hinnehmen. Dadurch, daß wir immer besser durch den Paragraphensumpf blicken, dadurch, daß wir Widersprüche in den Genehmigungen klarer erkennen, treten wir bei der Beantragung der Infoständen wesentlich selbstbewußter auf und fordern ganz klar unser Recht.
Dabei können wir die Erfahrung machen, daß diese Behörden den VSG immer mehr ernst nehmen. Der Kreisverwaltungsreferent, Dr. Gauweiler, hätte früher bestimmt nicht daran gedacht mit Vertretern des VSG ein persönliches Gespräch zu führen (s. KJ 2/84).
Dabei dürfte aber auch die Tatsache, daß Gerd Wolter als offen schwuler Stadtrat durch konsequentes Nachfragen viele Ungereimtheiten und fragwürdige Vorgänge aufdeckt, nicht ohne Bedeutung sein.

Aber abgesehen von diesen Aspekten, die nur uns selbst oder den VSG als Gruppe betreffen, finde ich es immer noch notwendig diese Gesellschaft mit unserer Existenz zu konfrontieren. Gut, große Auseinandersetzungen mit der Problematik Homosexualität, finden am Infostand nicht statt. Aber je öfter Mann/Frau uns sieht, desto selbstverständlicher Mann/Frau uns begegnet. Nur die dauernde Konfrontation mit uns, kann dazu führen, daß wir weniger störend empfunden werden. Ein Infostand ist dabei wohl die harmloseste Form der Konfrontation.
Folgendes Beispiel einer Publikumsreaktion (Infostand vom 7. Juli) unterstreicht die Notwendigkeit in der Öffentlichkeit sichtbar zu sein:

"Eine Krankheit/Seuche ist noch lange nicht verbreitungswürdig, nur weil eine Minderheit daran leidet. Sie muß im Gegenteil ausgemerzt werden, damit diese Minderheit nicht zur Mehrheit wird. Daher fordere ich:
- Verbot aller öffentlichen Kundgebungen
- strenge Gesetze gegen die Verführnug Minderwertiger
Anm. d. Red.: Freud läßt grüßen)

- gesellschaftliche Ächtung aber auch Erforschung dieser Krankheit mit dem Ziel sie zu reduzieren.

Wie alles physisch und psycisch Abnorme sind Sie selbstverständlich zu bedauern. Alles gegen die Natur Verstoßende kann und darf auf lange Sicht keine Chance haben. Ein Volk, ein Staat der diesem Naturgesetz zuwiderhandelt ist zum Untergang verurteilt. Andererseits sind dies schon die Symptome des seit 1945 im Untergang begriffenen Deutschlanz. Wo Macht und Selbstachtung fehlt, tritt meist falsche , verlegene Toleranz an der Stelle. Natürlich müssen auch Sie leben, aber Sie müssen es unauffällich tun, ohne der Gesellschaft zu schaden. Niemand geht zum Beispiel herum und verkündet öffentlich daß

daß er kein Geld hat, daß er stiehlt, seine Frau verprügelt, säuft u.s.w. Nicht die Gesellschaft, nicht der Normale ist krank, sondern Sie! Mein Rat: spielen Sie mal "Normal" "

(Zitstende, Originalfehler)

Ich habe versucht klar zu machen, warum ich und die meisten VSG'ler Infostände immer noch für eine geeignete Form der Öffentlichkeitsarbeit halten. Das sollte uns aber nicht hindern die Diskussion ob diese Form zeitgemäß ist bzw. wie zeitgemäße Aktionen auszusehen haben, zu führen, auch wenn das nicht einfach sein wird.

gv

Wie auch im letzten Kellerjournal angekündigt, war am Samstag, den 30. 6., in Regensburg eine Schwulen- und Lesbendemo. Hinter einem Transparent mit der Aufschrift

GAY-PRIDE 84
Wir kämpfen in allen Bundesländern
daran kann auch "DIE WENDE" nichts ändern

zogen ca. 400 Schwule und Lesben durch die staunende Stadt. Nach der Demo wurde noch in einer ganz kurzen Ansprache auf den kranken, 80-jährigen Alexander Ebbinghaus aufmerksam gemacht. Von ihm soll - nach Meinung der Behörden - eine solche Gefährlichkeit auf Kinder ausgehen, daß es trotz seines schlechten Gesundheitszustandes nicht zu verantworten ist ihn aus der Haft zu entlassen. Am Nachmittag erschien dann ein guter Teil der Demonstranten noch zu einem Gottesdienst in der St. Oswald Kirche.

Auffallend war für mich die Verblüffung der Zuschauer. Marsmenschen hätten wohl kaum mehr Erstaunen verursacht. Es dürfte wohl der Haupteffekt der Demo gewesen sein, zu zeigen, daß wir eben keine Geschöpfe "vom anderen Planeten", sondern Menschen sind. Leider ist das nötig.

Eine alte Erkenntnis (Vorurteil?) von mir hat sich mal wieder bestätigt. Frauen sind mutiger, haben mehr Mumm als Männer. In den ersten paar Reihen der Demo gingen etwa 10 Lesben und 2 Schwule. (Der Rest nach dem Motto: Ich spinn doch nicht und geh in der ersten Reihe!)

Eines hat mich am meisten gefreut. Als ich nach der Demo einen Kerl, mit dem ich ins Gespräch gekommen war, fragte, ob er zum Abschied nicht einen Kuß wolle, sagte der: "Nein, tut mir leid. Sei bitte nicht sauer, aber ich bin nicht schwul. Ich bin nur aus Solidarität mitgegangen." Ein Hetero auf der Schwulendemo. Das baut auf.

cr

IGA-Jahreskonferenz

Vom 9.-14.7.84 fand in Helsinki die 6. Jahreskonferenz der IGA (International Gay Association) statt. Über 70 Teilnehmer aus 18 Ländern trafen sich, um über die weltweite Diskriminierung und den Fortschritt der Schwulen- und Lesbenbewegung zu diskutieren.
Darüberhinaus reagierte die Konferenz mit Protestbriefen auf Polizeirazzien und die Ermordung von Schwulen in Mexico, die Haftstrafe für einen schwulen Verleger in Griechenland, Haftstrafen und die wirtschaftliche Ruinierung von schwulen Saunabesitzern in Belgien, eine Verleumdungskampagne gegen einen politisch aktiven Schwulen in Schottland, das Berufsverbot für eine Lehrerin in Australien, die Beschlagnahmung von Büchern eines schwulen Buchladens in England und eine Resolution der Christdemokraten der Niederlande, die die Diskriminierung von Schwulen fördert.
Diskutiert wurde auch über die Nutzungsmöglichkeit anderer internationaler Menschenrechtsorganisationen wie der UN_Menschenrechtskommission und Amnesty International. Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) und WPA (Weltpsychiatrieverband) betreffend wurden Erfolge festgestellt. Die WHO führt Homosexualität in ihrer Klassifikationsliste unter der Nummer 302 immer noch als psychische Krankheit.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Konferenz war die Bewegungen in den LAAA-Staaten (Latein-Amerika, Asien, Afrika) zu ermutigen und zu unterstützen.

Am 10. Dezember (internationaler Tag der Menschenrechte) wird ein "Pink Book" erscheinen. Dieses zum Teil von der niederländischen Regierung finanzierte Buch wird die weltweite Verfolgung und Diskriminierung von Schwulen und Lesben dokumentieren.
Andere Aktionen zum Jahr 1984, dem internationalen -schwul/lesbischen Aktionsjahr, werden ein Marsch auf die Vereinten Nationen und die Enthüllung von Mahnmalen in ehemaligen Konzentrationslagern in Österreich sein.
Die Konferenz stellte fest, daß es die Hauptaufgabe der IGA ist gegen jede Unterdrückung wie unter anderem Sexismus, Anti-Semitismus und Rassismus zu kämpfen.

Davon überzeugt, daß Gasa (Gay association of south africa) Teil dieses Kampfes ist, freut sich die IGA mit dieser Organisation ihr erstes Mitglied in Afrika aufnehmen zu können und verabschiedete eine Deklaration gegen die Apartheitspolitik des Südafrikanischen Regimes, der Institutionalisierung des Rassismus und stellte fest, daß sie den Boykott Südafrikas durch die Vereinten Nationen mit aller Kraft unterstützt. Weitere neue Mitglieder sind unter anderem das Gay Laboratory Leningrad, das erste osteuropäische Mitglied und die größte Lehrergwerkschaft der Niederlande, die mit fast 50000 Mitgliedern nun die größte Mitgliedsorganisation ist.
Obwohl die finnischen Behörden der Konferenz alle für andere internationalen Konferenzen üblichen Unterstützungen nicht gewährte (nicht einmal die traditionelle Stadtrundfahrt), gelang es der Gastgeberorganisation SETA mit Unterstützung durch die Universität Helsinki neben der Bereitstellung der Konferenzräume durch ein bemerkenswertes Kulturprogramm, eine angenehme Konferenz zu gestalten.
Um die Zusammenarbeit der deutschsprachigen Mitgliedergruppen zu erleichtern wurde während der Konferenz ein Verteilersystem vorgestellt. Dieses German Speaking - IGA - Supporting Network (GS - IGA - SN) wird in nächster Zeit seine Arbeit aufnehmen und kann somit in Zukunft einen effektiveren Beitrag der deutschsprachigen Gruppen im internationalen Kampf für Gleichberechtigung bedeuten

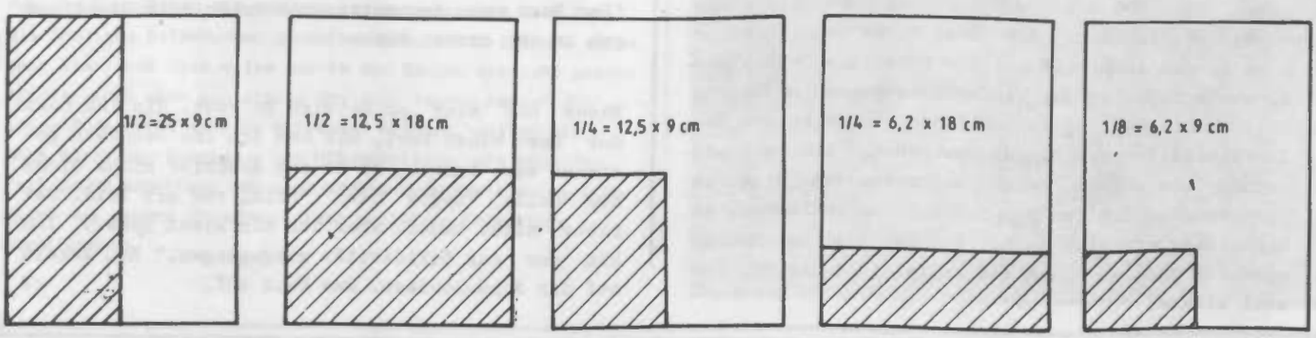
ug

kellerjournal

Anzeigenpreisliste 84

1/1 Seite	DM 120	/ Rückseite	DM 180
1/2 Seite	DM 70		
1/4 Seite	DM 40		
4/8 Seite	DM 25		

Reihenrabatt: 3 Ausgaben -10%
6 Ausgaben -20%



VSG - Nachrichten

Erfolgreiche Fahndung nach Nazis

Zumindest sämtliche männliche Randalierer, die am Angriff vom 12.03.84 auf unser Zentrum beteiligt waren, scheinen nun identifiziert und gefaßt zu sein.
Nach Mitteilung der Kriminalpolizei vom 05.07. steht nun neun Tätern ein Gerichtsverfahren bevor.
Bekanntlich griff am Abend des 12. März eine neonazistische Bande während einer Diskussionsveranstaltung im VSG-Keller an. Unser Gast Herbert Rusche, Bundestagsnachrücker der Grünen, war dabei durch einen Schuß aus einer Gaspistole ins Gesicht verletzt worden, ein VSG-Mitglied wurde leicht verletzt. Die Anzahl der Angreifer konnte von uns auf 8 - 12 Personen nur geschätzt werden, wobei zwei weibliche Bandenmitglieder den Raum vor Beginn der Schlägerei verlassen hatten. Diese sind auch weiterhin nicht bekannt, doch ist der Grad der Straftaten, die ihnen vorgeworfen werden können, in Verhältnis gering.
Die polizeilichen Ermittlungen lassen darauf schließen, daß mit den Neun alle männlichen Täter erfaßt sind.
Einer von ihnen konnte ja bereits am Tatort von uns an der Flucht gehindert und festgehalten werden.
Die Gefährlichkeit rechtsradikaler Vereinigungen zeigt der Vorfall exemplarisch auf. Erstarktes Auftreten von Nazis sollte alle demokratisch gesinnten Bürger wachrütteln. Politiker sollten wachsam werden und sich ihrer Verantwortung bewußt werden. Aufkleber an Jacken "Ich bin stolz ein Deutscher zu sein", offen verteilte Zeitungen, in denen gegen "Pfaffen, Polizei, Schwule und Juden" auf dreckige Weise gehetzt wird, rassistische und chauvinistische Parolen an Häuserwänden, gehören schon zum Alltag.

dr

Radtour

Die Radtour im Juli mußte, witterungsbedingt, auf halber Strecke abgebrochen werden. Es hat dennoch spaß gemacht und deshalb versuchen wir es im August nochmal.
Diesmal wollen wir nach Aying radeln.
Wir treffen uns am 12.08 um 9 Uhr vor dem Deutschen Museum (an der Schiffsschraube). Hoffentlich macht uns das Wetter nicht wieder einen Strich durch die Rechnung.

Bei Vollmond auf der Wiese

Am Samstag, 11. August, so ab 19 Uhr, trifft sich der VSG im lockeren Kreis zu einem "Abend-Picknick" im Englischen Garten, am Rumforddenkmal (Ihr wißt schon, an der Lerchenfeldstraße).
Wir brauchen so'n Treffen nicht groß zu organisieren, wer Lust hat bringt was zu trinken, essen oder naschen mit, vielleicht kommt auch einer mit einer Gitarre.
Die vielen, die bei Vollmond Schlafstörungen haben und deshalb dort im Park spazieren gehen, lädt der VSG herzlichst zu einem gemütlichen Ratsch ein.

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Gemäß dem Wunsch der Mitgliederversammlung vom März d.J. werden die VSG-Mitglieder zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Diese findet am 15. September um 16 Uhr in der Gaststätte Turner Gustl, Meistr. -Ecke Tumblingerstr. (Nähe U-Bahnhof Goetheplatz) statt. Da der VSG z.Z. über kein eigenes Zentrum verfügt, gewinnt diese Mitgliederversammlung an Bedeutung. Es ist notwendig sich wieder mal im größeren Kreis zu treffen, nicht nur um den persönlichen Kontakt aufrechtzuerhalten, sondern auch um sich gegenseitig zu informieren.

Fragebogenaktion an alle VSG-Mitglieder

Zusammen mit der Einladung zur außerordentlichen Mitglieder versammlung am 15.09. wird an alle VSG-Mitglieder ein Fragebogen verschickt, der die Einstellung der Mitglieder zu ihrem Verein klarer als bisher wiedergeben soll. Im Einzelnen ist angestrebt:

- durch k o n k r e t e Kritik alte Fehler zu vermeiden, abzubauen,
- die Vorstellungen über die Anforderungen an ein neues Zentrum zu erkunden,
- die Motivation zur Mitarbeit oder die Gründe des Desinteresse zu erfragen,
- festzustellen ob die Atmosphäre der zwischenmenschlichen Beziehungen positiv oder negativ empfunden wird.

Mit anderen Worten: Was ist gut und was ist schlecht? Was können wir besser machen? Wie wird der VSG attraktiver?

Seid bitte deshalb so freundlich und schickt den Fragebogen bis zum 15.09. ausgefüllt an die Adresse des VSG (Postfach 80 19 28, 8000 München 80), oder gebt ihn entweder beim Organisationsausschuß oder an den offenen Abenden (Montags im Lohengrin) einem Beirat oder dem Vorstand. Ein Absender braucht nicht unbedingt angegeben zu werden

dr

Kellerjournal - in eigener Sache

Die Redaktion des Kellerjournals trifft sich einmal monatlich. Zu diesen Treffen sind alle Interessenten herzlichst eingeladen. Die nächsten Termine:
Montag den 13. August und Dienstag den 17. September, in der Gaststätte Palmhof (Palmstr.4) jeweils um 19.30 Uhr.
Nachdem der VSG aus dem Keller in der Weißenburger Straße ausgezogen ist, wird öfters der Vorschlag gebracht, nun doch auch den Namen "Kellerjournal" zu ändern.
Was meint Ihr dazu?

August

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Schwierigkeiten? Rosa Telefon Montag und Freitag von 20 bis 23 Uhr 4486085		1. 19 Uhr AG-Politik Sebastians Stubn	2.	3.	4. ab 10 Uhr VSG-Infostand in der Fußgängerzone	5.
6.	7.	8. 20 Uhr Ismaning H.u.K - Bierstüberl	9. 19.30 Uhr Teddy-Bar münchner AIDS-Hilfe	10.	11. ab 19 Uhr "grüne Wiese bei Vollmond" Engl. Garten beim Rumforddenkmal (nur bei gutem Wetter)	12. Radtour nach Aying Treffen um 9 Uhr am Deutschen Museum
13.	14. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	15. Maria Himmelfahrt	16.	17.	18.	19.
20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.
27.	28. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	29. 20 Uhr Ismaning Gesprächskreis Homosexualität	30.	31.	1. ab 10 Uhr VSG-Infostand (geplant)	2.
3.	4.	5. 19 Uhr AG-Politik Sebastians Stubn	6.	7.	8.	9.
10.	11. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	12. 20 Uhr Ismaning H.u.K.-Bierstüberl	13. 19.30 Uhr SODOM münchner AIDS-Hilfe	14.	15. 16 Uhr VSG-Mitgliederversammlung Gaststätte Turner-Gustl Maistraße 26	16.
17. Redaktionsschluß	18. 19.30 Uhr Palmhof Redaktion Kellerjournal	19. 19 Uhr AG-Politik Sebastians Stubn	20.	21.	22. Oktoberfestanfang	23.
24.	25. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	26. 20 Uhr Ismaning Gesprächskreis Homosexualität	27.	28.	29.	30.

ab 20 Uhr VSG-Treffen im "Lohengrin"

► MLC-Oktoberfest-Treffen ◄

September

Angaben ohne Gewähr